Sonderveröffentlichung 02/2026

Klima & ENERGIE

HEIZUNGS-FRÜHJAHRSPUTZ

ALTBAU VS. NEUBAU

INDOOR-KRÄUTERGÄRTEN

HEIZUNGS-FRÜHJAHRSPUTZ IM HERBST

Wenn draußen die Temperaturen sinken und die Heizsaison bevorsteht, sollten Sie Ihre Heizung nicht einfach einschalten und darauf hoffen, dass alles funktioniert. Gluckern die Heizkörper, werden sie nur teilweise warm oder bleiben einzelne Bereiche sogar kalt, kann das auf Luft im Heizsystem oder andere Probleme hindeuten. Wer jetzt einen kurzen Heizungs-Check durchführt, kann nicht nur für mehr Wohnkomfort sorgen, sondern unter Umständen auch bares Geld sparen.

Ein wichtiger erster Schritt ist das Entlüften der Heizkörper. Befindet sich zu viel Luft im Heizsystem, kann das warme Heizungswasser nicht mehr optimal zirkulieren. Die Folge: Der Heizkörper wird möglicherweise nicht richtig warm, während die Heizung trotzdem Energie benötigt. Gerade bei mehreren Heizkörpern im Haus oder in der Wohnung kann sich dieser unnötige Energieverbrauch im Laufe der Heizsaison bemerkbar machen. **Wie entlüften Sie einen Heizkörper?** Zunächst sollten Sie die Heizung beziehungsweise die Umwälzpumpe möglichst ausschalten und einige Minuten warten. Drehen Sie anschließend das Thermostat am Heizkörper auf die höchste Stufe. Mit einem passenden Entlüftungsschlüssel öffnen Sie vorsichtig das Entlüftungsventil. Halten Sie dabei ein Tuch und einen kleinen Behälter unter das Ventil, denn neben Luft kann auch etwas Wasser austreten. Zischt zunächst Luft heraus, ist das völlig normal. Warten Sie, bis keine Luft mehr entweicht und stattdessen ein gleichmäßiger Wasserstrahl austritt. Dann schließen Sie das Ventil wieder vorsichtig. Wichtig ist, nicht zu viel Kraft anzuwenden. Prüfen Sie anschließend bei einer Heizungsanlage im eigenen Haus den Wasserdruck. Durch das Entlüften kann der Druck im Heizsystem sinken. Ist er deutlich zu niedrig, sollte Heizungswasser nachgefüllt werden – bei Unsicherheit überlassen Sie diesen Schritt besser einem Fachbetrieb.

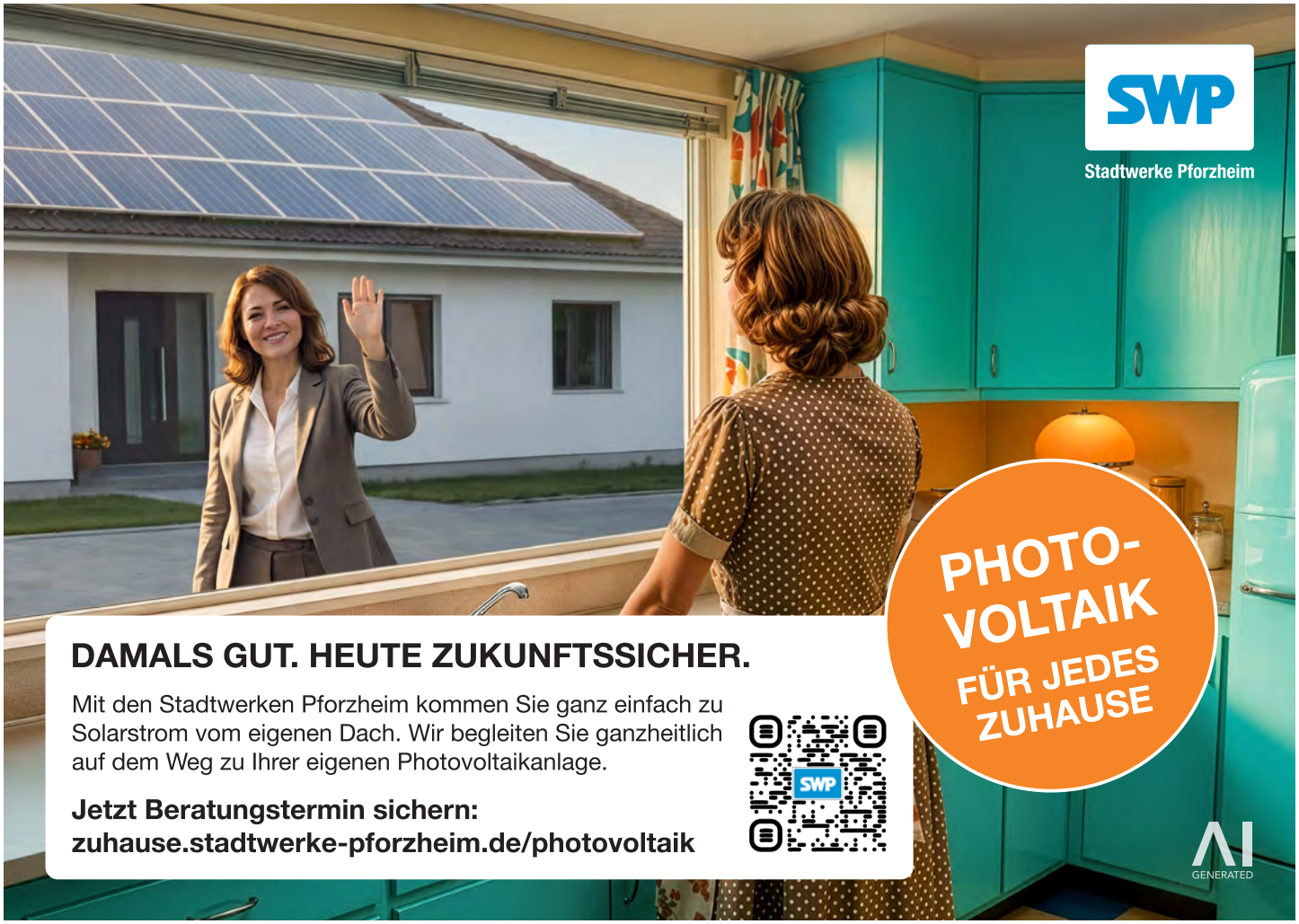
Auch die Fenster sollten Sie vor Beginn der Heizperiode unter die Lupe nehmen. Denn selbst eine moderne Heizung kann ihre Leistung nicht effizient entfalten, wenn warme Raumluft durch undichte Fenster entweicht. Einen einfachen Test können Sie selbst durchführen: Klemmen Sie ein Blatt Papier zwischen Fensterrahmen und Fensterflügel und schließen Sie das Fenster. Lässt sich das Papier anschließend sehr leicht herausziehen, sitzt die Dichtung möglicherweise nicht mehr ausreichend fest. Wiederholen Sie den Papiertest an mehreren Stellen des Fensters, insbesondere an den Ecken und entlang der gesamten Dichtung. Lässt sich das Papier nur mit etwas Widerstand herausziehen, spricht das eher für einen ausreichenden Anpressdruck. Ist die Dichtung spröde, porös oder beschädigt, sollten Sie sie genauer prüfen und gegebenenfalls austauschen lassen.

Darüber hinaus lohnt sich ein Blick auf die Heizkörper selbst. Sind sie durch Möbel, Vorhänge oder Verkleidungen verdeckt, kann sich die Wärme schlechter im Raum verteilen. Stellen Sie deshalb möglichst sicher, dass die warme Luft ungehindert vom Heizkörper aufsteigen kann. Auch Staub und Schmutz zwischen den Lamellen können die Wärmeabgabe beeinträchtigen und sollten vor Beginn der Heizsaison entfernt werden.

Der Herbst ist außerdem ein guter Zeitpunkt, um die Heizungsanlage insgesamt überprüfen zu lassen. Bei älteren Anlagen können beispielsweise verschmutzte Bauteile, ein falsch eingestellter Heizungsdruck oder eine ungünstige Regelung den Energieverbrauch erhöhen. Eine professionelle Wartung kann dabei helfen, Schwachstellen frühzeitig zu erkennen und teure Reparaturen während der Heizperiode vermeiden.

Besonders wichtig: Nicht jedes Problem lässt sich mit einfachen Handgriffen beheben. Werden Heizkörper trotz Entlüften nicht richtig warm, treten ungewöhnliche Geräusche auf oder fällt der Wasserdruck immer wieder ab, sollten Sie die Ursache von einem Fachbetrieb prüfen lassen. Auch Arbeiten an der Heizungsanlage selbst sollten Sie nicht ohne entsprechende Fachkenntnisse durchführen.

Fazit zum Heizungs-Frühjahrsputz



Kurz gesagt:

Bevor die Heizung im Herbst täglich laufen muss, lohnt sich ein kleiner Rundum-Check. Entlüften Sie gluckernde Heizkörper, kontrollieren Sie den Wasserdruck, prüfen Sie die Fensterdichtungen mit dem Papiertest und achten Sie darauf, dass Heizkörper frei stehen. Mit vergleichsweise wenig Aufwand schaffen Sie damit gute Voraussetzungen für eine effiziente und angenehme Heizsaison – und verhindern möglicherweise, dass unnötig Energie und damit Geld durch Ihre Wohnung oder Ihr Haus verloren geht.

Wo Hoffnung wächst, verblüht die Angst.

SAISONAL KOCHEN: KOHLEINTOPF MIT RINDFLEISCH

Nährwerte (pro Portion)
Energie: 687 kcal I Kohlenhydrate: 37,5 g
Fett: 42 g I Eiweiß: 44,4 g

Zutaten für 4 Portionen:
600 g Weißkohl I 500 g Kartoffeln I 200 g Möhren
2 Zwiebeln I 1 Stange Lauch I 3 EL Rapsöl
600 g Rindergulasch I 200 g geräucherter Speck
Salz I Pfeffer I ½ TL Kümmel I 4 EL Saure Sahne
2 TL gemahlener Koriander I 600 ml Wasser
400 ml Rinderfond I 2 Zweige Liebstöckel

Zubereitung:
Kohl halbieren, den Strunk entfernen und gründlich säubern. Anschließend in feine Streifen schneiden. Kartoffeln schälen und in etwa 2 cm große Würfel schneiden. Möhren schälen und in Scheiben schneiden. Zwiebeln schälen und fein würfeln. Die Lauchstange längs halbieren, gründlich waschen und in Streifen schneiden.

Rapsöl in einem großen Topf erhitzen und das Rindergulasch darin scharf anbraten. Speck würfeln, zusammen mit Lauch und Zwiebeln hinzufügen und kurz mitbraten. Mit etwas Salz, Pfeffer, Kümmel und Koriander würzen.

Kartoffeln, Möhren und Kohl zufügen und mit kochendem Wasser sowie Rinderfond auffüllen. Mindestens 80 Minuten sanft köcheln lassen und zwischendurch umrühren.

Liebstöckel waschen und fein hacken. Den Eintopf auf Teller verteilen, mit Liebstöckel und je einem Klecks saurer Sahne garnieren und direkt servieren. Garen Sie das Gericht im Backofen (200 °C) ca. 12 Min.

Tipp zum Rezept:
Weißkohl hält sich im Kühlschrank einige Tage. Schlagen Sie ihn einfach in Frischhaltefolie ein und lagern Sie ihn im Gemüsefach.

Bild: rewe.de

ANZEIGE

DIE KAMINFEGER
Roeth & Weber GmbH

Talstraße 11 I 75196 Remchingen
07232 / 78560
info@die-kaminfeger.com
die-kaminfeger.com

ENERGIEBERATUNG

- iSFP Sanierungsfahrpläne
- Bundesförderung für effiziente Gebäude: Förderprogramme von KfW und BAFA
- Energieausweise
- Erfüllung EWärmeG

Gelistet in der Energieeffizienz-Expertenliste der dena

ALTBAU VS. NEUBAU: WARUM MANCHE WOHNUNGEN VIEL MEHR ENERGIE VERBRAUCHEN

Warum ist die Heizkostenabrechnung in einer Wohnung deutlich höher als in einer anderen, obwohl beide ähnlich groß sind? Ein wesentlicher Grund kann im Alter und in der Bauweise des Gebäudes liegen. Gerade zwischen Alt- und Neubauten gibt es beim Energieverbrauch häufig deutliche Unterschiede.

Doch nicht allein das Baujahr entscheidet darüber, wie viel Energie eine Wohnung benötigt.

Was macht den Unterschied?

Bei älteren Gebäuden sind Fassade, Fenster, Dach und Kellerdecke häufig weniger gut gedämmt als bei modernen Immobilien. Wärme kann dadurch leichter nach außen entweichen. Auch ältere Heizungsanlagen arbeiten teilweise weniger effizient und benötigen mehr Energie, um die Räume auf die gewünschte Temperatur zu bringen. Neubauten werden dagegen in der Regel mit einer besseren Wärmedämmung und modernen Fenstern ausgestattet. Dadurch bleibt die Wärme länger im Gebäude. Moderne Heizsysteme, beispielsweise Wärmepumpen, können den Energiebedarf zusätzlich reduzieren. Allerdings bedeutet ein neues Gebäude nicht automatisch, dass die Heizkosten niedrig ausfallen.

Warum können auch Altbauwohnungen energieeffizient sein?

Das Alter eines Gebäudes ist nur ein Faktor. Viele ältere Immobilien wurden in den vergangenen Jahren energetisch saniert. Eine neue Fassadendämmung, moderne Fenster, ein gedämmtes Dach oder eine neue Heizungsanlage können den Energieverbrauch deutlich senken. Umgekehrt kann auch ein vergleichsweise neueres Gebäude einen höheren Verbrauch aufweisen, wenn beispielsweise die Heizungsanlage ungünstig eingestellt ist oder die Bewohner besonders viel Wärme benötigen. Entscheidend ist daher das Zusammenspiel aus Gebäudezustand, Technik und individuellem Verbrauch.

Was bedeutet das für Vermieter?

Für Vermieter kann sich eine energetische Betrachtung der Immobilie lohnen. Maßnahmen wie die Dämmung von Dach oder Fassade, der Austausch alter Fenster oder die Modernisierung der Heizungsanlage können den Energiebedarf langfristig reduzieren. Gleichzeitig können energetische Verbesserungen den Wohnkomfort erhöhen und die Immobilie zukunftssicherer machen. Vor einer größeren Investition sollte jedoch geprüft werden, welche Maßnahmen tatsächlich sinnvoll sind. Eine Energieberatung kann dabei helfen, Schwachstellen des Gebäudes zu erkennen und mögliche Einsparpotenziale einzuschätzen.

Was sollten Mieter wissen?

Auch als Mieter können Sie den Energieverbrauch Ihrer Wohnung beeinflussen. Richtiges Heizen und Lüften, eine angemessene Raumtemperatur und das Vermeiden dauerhaft gekippter Fenster können dazu beitragen, Energie zu sparen. Trotzdem haben Sie nicht auf alle Faktoren Einfluss. Wenn ein Gebäude schlecht gedämmt ist oder über eine veraltete Heizungsanlage verfügt, kann der Energieverbrauch grundsätzlich höher sein. Ein Vergleich der Heizkosten mit anderen Wohnungen sollte deshalb immer unter Berücksichtigung des Gebäudes, der Wohnfläche und des individuellen Verbrauchs erfolgen.

Baujahr allein sagt wenig aus

Ob Altbau oder Neubau: Das Baujahr einer Immobilie ist kein alleiniger Indikator für den Energieverbrauch. Entscheidend sind unter anderem der energetische Zustand des Gebäudes, die Qualität der Dämmung, die Fenster, die Heizungsanlage und das persönliche Heizverhalten. Wer dauerhaft hohe Heizkosten feststellt, sollte deshalb genauer hinschauen. Für Vermieter kann eine energetische Analyse zeigen, wo Modernisierungsbedarf besteht. Mieter können durch ihr eigenes Verhalten Einsparpotenziale nutzen und bei auffällig hohen Verbrauchswerten das Gespräch mit dem Vermieter oder der Hausverwaltung suchen.

ANZEIGEN

Bild: nachhaltigleben.ch – family.kids.crafts

Material:
Luftballon I 1 – 2 Bögen Transparentpapier I Herbstblätter und Blüten
Tapetenkleister I Pinsel I Schüssel I Band oder Draht I Nadel

Zupfen Sie das Transparentpapier in 2–3 cm große Stücke. Rühren Sie den Tapetenkleister nach Packungsanleitung in einer Schüssel an. Blasen Sie den Luftballon auf, verknoten Sie ihn und binden Sie ein Band um den Knoten. Daran können Sie den Ballon später zum Trocknen aufhängen. Nehmen Sie den Ballon nun am Knoten in eine Hand. Tragen Sie mit der anderen Hand Kleister auf den Ballon auf.

Wichtig: Lassen Sie unten am Ballon, wo er zugeknotet ist, eine etwa handgroße Fläche frei. Hier entsteht später die Öffnung.

Kleben Sie nun die Transparentpapier-Schnipsel rundherum auf den Ballon. Die Schicht sollte etwa drei Lagen dick sein. Positionieren Sie zuletzt die gepressten Herbstblätter auf dem beklebten Ballon und überkleben Sie diese mit einer letzten Schicht Transparentpapier. Hängen Sie den Ballon zum Trocknen auf. Wenn das Papier vollständig getrocknet ist, können Sie den Ballon mit einem Nadelstich zum Platzen bringen und seine Überreste vorsichtig aus dem Lampion entfernen. Stechen Sie zuletzt mit der Nadel an zwei gegenüberliegenden Stellen Löcher in den Lampion, fädeln Sie den Draht hindurch und hängen Sie den Lampion auf.

WUSSTEN SIE SCHON?

Die **staatliche Förderung für Elektroautos** ist zurück: Seit dem 1. Januar 2026 können Privatpersonen beim Kauf oder Leasing eines förderfähigen Neuwagens je nach Einkommen, Fahrzeugart und Familiengröße bis zu 6.000 Euro Zuschuss erhalten. Für das Förderprogramm stehen insgesamt drei Milliarden Euro zur Verfügung. Damit sollen im Zeitraum von 2026 bis 2029 voraussichtlich rund 800.000 Fahrzeuge gefördert werden.

Wichtigste Fristen im Überblick:
Allgemeine Laufzeit:
Das Förderprogramm ist für den Zeitraum vom 1. Januar 2026 bis 2029 ausgelegt. Die Förderung kann für erstmals in Deutschland zugelassene Neuwagen beantragt werden; entscheidend ist das Datum der Neuzulassung.

Sonderregelung für Plug-in-Hybride:
Plug-in-Hybride und Fahrzeuge mit Range-Extender sind zunächst für Neuzulassungen vom 1. Januar 2026 bis zum 30. Juni 2027 förderfähig, sofern sie die entsprechenden Klimaschutzanforderungen erfüllen.

Kfz-Steuerbefreiung:
Auch steuerlich bleibt der Umstieg auf ein reines Elektrofahrzeug attraktiv: Die Befreiung von der Kfz-Steuer wurde verlängert. Für reine Elektrofahrzeuge, die bis zum 31. Dezember 2030 erstmals zugelassen werden, gilt die Steuerbefreiung für maximal zehn Jahre, längstens jedoch bis zum 31. Dezember 2035.

Und auch beim Laden gibt es gute Nachrichten für die Region: Mit dem neuen **EV CHARGING STATION Energiepark** im Industriegebiet Birkenfeld steht jetzt eine weitere Möglichkeit zum Laden von Elektrofahrzeugen direkt vor Ort zur Verfügung. Die 6 neuen Ladestationen befinden sich bei **Dittes Oberflächentechnik, Ecke Kreuzstraße / Carl-Zeiss-Straße 15, in Birkenfeld.** Damit wird die Ladeinfrastruktur vor Ort weiter ausgebaut und das elektrische Fahren im Alltag noch komfortabler.

ANZEIGEN

SANITÄR · HEIZUNG · BADKOMPLETTSANIERUNG
REGENERATIVE ENERGIEN · KLIMA · LÜFTUNG
WÄRMEPUMPEN · PELLETANLAGEN

a&n
GEBÄUDETECHNIK
CHRISTIAN KIESINGER

Robert Bosch Straße 18 · 75334 Straubenhardt · Fon 07082 . 407 65 · Mobil 0171 . 364 76 61
info@a-n-gebaeudetechnik.de · www.a-n-gebäudetechnik.de

BERATUNG · PLANUNG · AUSFÜHRUNG SERVICE
WARTUNG ALLER FABRIKATE

Ein kleiner Funke kann große Feuer entfachen.
Ein kleiner Hoffnungsschimmer
große Hoffnungen wecken.
(Adolf Faut)

ERNÄHRUNG UND KONSUM IM WANDEL: INDOOR-KRÄUTERGÄRTEN

Frische Kräuter gehören für viele Menschen zum Kochen einfach dazu. Doch gerade im Winter ist die Auswahl im eigenen Garten begrenzt, während gekaufte Kräuter aus dem Supermarkt häufig in Plastik verpackt sind, schnell verderben und weite Transportwege hinter sich haben. Eine interessante Alternative sind deshalb Indoor-Kräutergärten. Vertikale Mini-Gärten für die Küche benötigen nur wenig Platz und ermöglichen es, Basilikum, Petersilie, Schnittlauch oder Minze ganzjährig selbst anzubauen. Werden moderne LED-Pflanzenlampen eingesetzt und vorhandene Abwärme von Kühlschränken oder Küchengeräten genutzt, lässt sich das Konzept besonders effizient gestalten.

Frische Kräuter auf kleinstem Raum

Ein klassischer Kräutergarten benötigt Balkon, Terrasse oder Garten. Ein Indoor-Garten funktioniert dagegen auf wenigen Quadratmetern. Vertikale Systeme nutzen die Höhe und können beispielsweise an einer Küchenwand, auf einem Regal oder in einer schmalen Nische stehen. Mehrere Pflanzebenen ermöglichen es, auf kleiner Grundfläche zahlreiche Kräuter gleichzeitig anzubauen. Gerade in Wohnungen mit wenig Platz ist das interessant. Sie benötigen weder ein großes Beet noch einen Balkon. Kleine Systeme lassen sich direkt dort platzieren, wo die Kräuter gebraucht werden: in der Nähe der Arbeitsfläche oder am Fenster. Entscheidend ist vor allem ausreichend Licht. Während im Sommer häufig das natürliche Tageslicht genügt, reicht es im Winter für viele Pflanzen in Innenräumen nicht aus. LED-Pflanzenlampen können diese Lücke schließen.

LED-Licht als Wachstumsmotor

Pflanzen benötigen Licht für die Photosynthese. Im Winter sind die Tage kürzer, und durch Fenster gelangt oft weniger Sonnenlicht in die Küche als im Sommer. LED-Pflanzenlampen bieten deshalb eine kontrollierte Ergänzung. Moderne Leuchten sind vergleichsweise energieeffizient und können gezielt über den Pflanzen angebracht werden. Der Vorteil liegt nicht nur in der zusätzlichen Lichtmenge. Sie können Beleuchtungsdauer und Intensität an den Bedarf der Pflanzen anpassen. Eine Zeitschaltfunktion sorgt dafür, dass die Kräuter regelmäßig beleuchtet werden, ohne dass Sie täglich daran denken müssen. Dadurch entsteht ein weitgehend automatisiertes System. Allerdings sollte der Energieverbrauch nicht außer Acht gelassen werden. Ein Indoor-Garten ist nicht automatisch nachhaltiger als gekaufte Kräuter. Entscheidend sind die Größe der Anlage, die verwendete Beleuchtung, die Betriebsdauer und die Lebensdauer der Komponenten. Wer besonders sparsam wirtschaften möchte, sollte daher auf effiziente LEDs setzen und die Beleuchtung nur so lange betreiben, wie es für das Pflanzenwachstum tatsächlich erforderlich ist.

Abwärme sinnvoll nutzen

Ein weiterer Ansatz liegt in der Nutzung vorhandener Wärme. Kühlschränke, Backöfen, Geschirrspüler oder andere Küchengeräte geben im Betrieb Wärme an ihre Umgebung ab. Bei einem Indoor-Kräutergarten kann diese Abwärme unter bestimmten Bedingungen dazu beitragen, die unmittelbare Umgebung der Pflanzen etwas wärmer zu halten. Besonders interessant ist die Rückseite eines Kühlschranks. Dort wird Wärme abgegeben, die bei der Kühlung des Innenraums entsteht. Ein vertikaler Kräutergarten kann in geeigneter Entfernung so positioniert werden, dass die Pflanzen von einem leicht wärmeren Mikroklima profitieren. Das Prinzip lässt sich als kleine Form von Kreislaufwirtschaft verstehen. Energie, die ohnehin im Haushalt anfällt, wird nicht vollständig ungenutzt an die Raumluft abgegeben, sondern zumindest teilweise für einen zusätzlichen Zweck genutzt. Große Energiemengen lassen sich damit zwar nicht einsparen, doch das Konzept zeigt, wie sich Haushaltsgeräte und Pflanzenproduktion miteinander verbinden lassen.

Weniger Verpackung, weniger Verschwendung

Ein wesentlicher Vorteil des eigenen Kräuteranbaus liegt

in der bedarfsgerechten Ernte. Statt einen ganzen Topf Basilikum oder ein Bündel Petersilie zu kaufen, können Sie genau die Menge abschneiden, die Sie für eine Mahlzeit benötigen. Der Rest bleibt an der Pflanze und kann weiterwachsen. Gekaufte frische Kräuter verderben schnell, wenn sie nicht innerhalb weniger Tage verwendet werden. Selbst gezogene Pflanzen können dagegen über längere Zeit immer wieder beerntet werden – vorausgesetzt, sie erhalten ausreichend Licht, Wasser und Nährstoffe. Auch Verpackungsmüll lässt sich reduzieren. Wer Kräuter dauerhaft selbst anbaut, benötigt weniger Einwegverpackungen und muss nicht für jede kleine Menge erneut einkaufen. Gleichzeitig entfällt zumindest ein Teil der Transportwege vom Produktionsbetrieb über den Handel bis in die heimische Küche.

Welche Kräuter eignen sich?

Nicht jede Pflanze ist für einen Indoor-Garten gleichermaßen geeignet. Besonders unkompliziert sind Kräuter, die relativ kompakt wachsen und regelmäßig geerntet werden können. Dazu gehören beispielsweise Basilikum, Schnittlauch, Petersilie, Minze, Koriander und Thymian. Basilikum benötigt vergleichsweise viel Licht und eignet sich deshalb besonders gut für ein System mit LED-Beleuchtung. Schnittlauch und Petersilie kommen mit etwas weniger Licht zurecht, wachsen dafür häufig langsamer. Minze ist robust, sollte aber wegen ihres starken Wachstums genügend Platz erhalten.

Vertikale Systeme verändern die Küchennutzung

Der Indoor-Kräutergarten ist mehr als nur eine Möglichkeit, Pflanzen unterzubringen. Er kann auch Teil einer neuen Vorstellung von Küche werden. Statt Lebensmittel ausschließlich einzukaufen, wird die Küche selbst zu einem kleinen Produktionsort. Vertikale Systeme machen diesen Wandel sichtbar. Pflanzen wachsen nicht mehr nur im Garten, sondern direkt an der Wand oder in Regalen. Sensoren können Feuchtigkeit und Licht messen, automatische Bewässerungssysteme reduzieren den Pflegeaufwand. In technisch ausgefeilten Anlagen lässt sich der gesamte Anbau weitgehend automatisieren. Für den Alltag bedeutet das: Sie müssen nicht jeden Tag nach den Pflanzen sehen oder den Wasserbedarf schätzen.

Fazit:

Vertikale Mini-Gärten benötigen wenig Platz, ermöglichen frische Kräuter auch im Winter und können Verpackungsabfälle sowie unnötige Lebensmittelverluste reduzieren. LED-Pflanzenlampen schaffen dabei die notwendigen Lichtbedingungen, während vorhandene Abwärme aus Haushaltsgeräten unter geeigneten Bedingungen zur Verbesserung des Mikroklimas beitragen kann. Der größte Vorteil liegt jedoch in der Verbindung verschiedener Ressourcen. Der Indoor-Kräutergarten wird damit zu einem kleinen Beispiel für einen größeren Wandel: Konsum wird stärker mit Eigenproduktion, Ressourcennutzung und bewusster Ernährung verbunden. Er ersetzt weder den klassischen Garten noch die Landwirtschaft. Aber er zeigt, dass selbst auf wenigen Quadratmetern und mitten in der Küche ein Stück nachhaltiger Lebensmittelproduktion möglich ist.

ANZEIGEN

WUSSTEN SIE SCHON?

Bis zum 31. Dezember 2026 müssen Wohnungen grundsätzlich mit fernablesbaren Messgeräten für Wärme und Wasser ausgestattet sein. Das müssen Sie darüber wissen:

Für Vermieter:
Prüfen Sie, ob noch nicht fernablesbare Zähler oder Heizkostenverteiler vorhanden sind. Planen Sie den Austausch bzw. die Umrüstung rechtzeitig, da bei größeren Immobilien mehrere Geräte betroffen sein können. Kalkulieren Sie die entstehenden Kosten und vergleichen Sie gegebenenfalls Angebote von Messdienstleistern oder Fachbetrieben.

Für Mieter:
Die Ablesung kann künftig ohne Termin und ohne Zutritt zur Wohnung erfolgen. Moderne Systeme ermöglichen eine komfortablere und regelmäßigere Erfassung des Verbrauchs. Die Umstellung bedeutet jedoch nicht automatisch niedrigere Heizkosten. Die tatsächlichen Kosten hängen weiterhin unter anderem vom persönlichen Verbrauch und den Energiepreisen ab.

Unser Tipp:
Vermieter sollten jetzt den eigenen Bestand prüfen und die Umrüstung frühzeitig organisieren. Mieter können sich bei Fragen an ihren Vermieter oder die Hausverwaltung wenden.

ANZEIGE